

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirols Getreidepolitik von 1527 bis 1601

Fischer, Josef

Innsbruck, 1919

Die Teuerungspolitik von 1579 - 1592

Baiern den Weizenpreis von 42 kr. und den Roggenpreis von 34 kr. vor; jedoch durfte ihnen der Haller Rat einen noch höheren Preis, wenn sie ihn verlangen sollten, zugestehen. Dieser Preis sei dann als Taxe anzusehen. Zu einer Durchfuhr bayerischen Getreides durch Tirol kam es nicht und so trat im Erntejahr 1578/79 kein Mangel an Getreide oder Teuerung auf.

Die Teuerungspolitik von 1579—1592.

Während der Erntejahre 1579/80 und 1580/81 herrschte Teuerung in Tirol. In Baiern und Österreich wie in Schwaben, Tirol und Oberitalien war das Getreide mehr oder weniger mißraten. Die Zufuhr ins Inntal im Herbst 1579 war so gering, daß die Regierung im Dezember nur die Städte und Gerichte der nächsten Umgebung das zum Haushalt unbedingt erforderliche Getreide in Hall einkaufen ließ. Die Preise stiegen für Weizen auf 50, für Roggen auf 42 bis 43 und für Hafer auf 23 bis 24 kr. Ende Jänner verkaufte Thoman Altershamer von Wasserburg Roggen zu 46 kr. Die Regierung, die keinem bayerischen Händler einen Satz bestimmen mochte, weil es dann in Baiern „ein geschrei erwecken“, die Zufuhr aufhören und und Teuerung entstehen würde, trug dem Rat auf, mit Altershamer zu verhandeln, daß er seine 22 Mut zu 42, 43, 44 oder aufs höchste zu 45 kr. an die Armen ausmesse. Die Getreideknappheit machte Teuerungsmaßnahmen nötig. Die Vorräte im Inntal wurden aufgenommen; im Pustertal, wo das Getreide, besonders in den oberen Gerichten Welsberg, Innichen und Heinfels, „zu perg und thal“ mißraten war und wo nicht geringer Mangel herrschte, sollten die Obrigkeiten und Pfandinhaber das Zinsgetreide zu einem Vorrat für die Untertanen aufbewahren. Im Vinschgau sollte der Überschuß aufgekauft und für die Zeit der Not aufgespeichert, die Kosten aber durch eine Umlage auf die Untertanen hereingebracht werden¹⁾. Mit dem Ausfuhrverbot, das erlassen worden war, war man im Gericht Glurns und Mals nicht einverstanden, auch die Drei Bünde beschwerten sich und schickten anfangs 1580 Abgesandte nach Chur zur Beratung, da man ihnen auch die Lehens- und Erblehenszinse nicht ausfolgte. Die Regierung sah sich dadurch zur Nachgiebigkeit veranlaßt und

¹⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 1.

gestattete den Bündnern den Einkauf, doch sollten sie „glübd und eid“ ablegen, daß sie nur für ihren Hausbedarf einkaufen werden.

Betreffs der Getreideeinfuhr aus Österreich verfolgten Regierung und Kammer die Politik, Pässe nur an Gewerken¹⁾ und vertrauenswürdige Händler auszufolgen, im übrigen aber auf eigene Kosten einen größeren Vorrat ins Land zu schaffen. Als daher zu Beginn 1580 die Händler Matthäus und Thoman Altershamer von Wasserburg, und Christoph Lanngdorffer und Hans Weixlpämb von Mühldorf um Paßbriefe baten, rieten sie dem Erzherzog, sie abzuweisen, da sie solche Paßbriefe nur benützten, um das österreichische Getreide aufzukaufen und zu hinterhalten. Das Gesuch des Händlers Oswald Pallinger von Wasserburg dagegen, der vom österreichischen Adel bei 300 Mut gekauft hatte, um einen Paß, befürworteten sie, da er etliche Jahre her dem erzherzoglichen Berg- und Schmelzwerkhandel wohl gedient und manches Jahr um 10.000 fl. Roggen und Weizen aus Österreich und Baiern auf sein eigenes Wagnis geliefert, dabei aber den Nutzen und Gewinn des Erzherzogs bedacht und sich mit der Bezahlung und den Fristen „nach statthen des handels leidenlich und erschwinglich“ gehalten habe; das Getreide solle er alsbald in einem gebührenden Preis nach Schwaz liefern und sich mit einem billigen Gewinn begnügen. Auch einen Handel wegen Lieferung von Hafer für den Hofstall könnte der Erzherzog mit ihm eingehen²⁾.

Um für das Land einen Vorrat einzukaufen, sandten Regierung und Kammer Wolfgang Dürnheimer mit einem Paßbrief auf 800 Wiener Mut nach Österreich. Wegen der Einkaufssumme von 10.000 fl. verhandelten sie mit dem Generaleinnehmer Uriel Geizkofler, welcher jedoch erklärte, ein solches Anlehen aus den landschaftlichen Geldern zu bewilligen, stehe nicht in seiner Macht. Der Erzherzog brachte nun an mehreren Orten auf kurze Fristen (scheinbar auf ein halbes und dreiviertel Jahr) „etlich viel 1000 fl.“ auf, wofür Dürnheimer über 1000 Mut Getreide einkaufte³⁾ und dieses von Ostern an zum

¹⁾ Der Getreideeinkäufer der Fugger erhielt einen Paßbrief auf 800 Wiener Mut österreichisches Getreide; davon brachte er im Frühjahr 1580 400 Mut nach Tirol. Miss. a. H. 1580, Bl. 168, 318 b.

²⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 19 b, 41 b, 45, 47.

³⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 22, 133. — Nach Zimmerer-Treuherz (S. 284) hätten die Steuerkommissarien tatsächlich ein zu 5% verzinsliches

Bergwerk nach Schwaz und zur Füllung der Speicher in Hall lieferte. Mit dem im Lande aufgespeicherten Eigenbau, der im Frühjahr ausgeteilt wurde ¹⁾, mit der Zufuhr durch die Händler wie mit dem durch die Kammer eingekauften Vorrat ließ sich der Getreidemangel im Lande verhüten.

Die Ernteergebnisse 1580 waren in Süddeutschland und in Tirol wieder unbefriedigend, so daß Österreich und Baiern die Ausfuhr untersagten ²⁾. Ja in Baiern wurde die Sperre diesmal strenger gehandhabt als zur Zeit der Hungersnot ³⁾. Zwar entschuldigte sich der Herzog mit der Teuerung in seinem Land, doch ließ er sich schließlich dazu bewegen, zu bestimmen, daß das Verbot gegen Tirol und Salzburg keine Anwendung finden solle ⁴⁾.

In Hall war im Herbst wenig Getreide vorhanden, so daß die Regierung, die Verführung ohne ihre Bewilligung verbot und Mittel-tirol in den Vinschgau verwies. Dasselbst kauften und verarrten die Engadiner schon ziemlich zeitlich viel Getreide und tauschten es zur Zeit der größten Billigkeit mit großem Vorteil und „der underthonen beschwer und schaden als umb ain ainigen sam wein, so etwas weniger als ein ührn [ist], in die sechs, sibem und bis in die acht mut traid* um; auch die Säumer aus dem Veltlin brachten Wein, was sonst nicht ihre Gewohnheit war. Die Regierung gebot vorerst, daß sie nur auf Urkunden und Eid einkaufen dürften, im Dezember aber verbot sie überhaupt die Ausfuhr, da an der Etsch Mangel auftrat ⁵⁾. Um die Not zu lindern, mußte die Kammer schon zu Beginn des Winters vom Getreidespeicher des Kelleramts zu Meran 600 Star abgeben. Die Regierung ließ die Vorräte im Vinschgau aufnehmen

Anlehen von 10.000 fl. bewilligt. Es scheint, daß man so bei 20.000 fl. aufbrachte, welche Summe unbedingt erforderlich war, um 1000 Wiener Mut einkaufen zu können.

¹⁾ Im Pustertal trat im März Mangel auf, weshalb die Regierung den Verkauf von den Kästen anordnete.

²⁾ Das bayerische Ausfuhrverbot wurde am 7. Juni 1580 erlassen. Manfred Mayer, 33. — Am 20. Oktober klagte die Regierung, daß aus Österreich und Baiern immerdar „sperrungen“ vorgenommen würden.

³⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 705.

⁴⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 705.

⁵⁾ Die Bünde beratschlagten über diese Sperre und verlangten, daß ihnen wenigstens gegen Wein, Käse und Schmalz ihr Zinsgetreide ausgefolgt würde.

und wies den Landeshauptmann an, Getreide aus Italien zu beziehen.

Die Zufuhrspolitik war die gleiche wie im vergangenen Erntejahr¹⁾. Regierung und Kammer planten größere Einkäufe. Die Geldsummen, die man zu Beginn des Jahres aufgebracht hatte, waren im Juli einesteils fällig, andernteils war die Verfallfrist nahe. Die Kammer hatte zwar das Getreide noch nicht völlig ausgegeben, das gelöste Geld jedoch war teilweise zur Deckung der Frachtkosten verwendet worden, teilweise hatte es der Erzherzog für den Hof in Anspruch genommen und davon auch von dem herzoglich bayerischen Speicher zu Burghausen Getreide eingekauft: die Kammer mußte täglich zum Unterhalt des Hofes in dieses Getreidegeld greifen²⁾. Trotzdem wollten Regierung und Kammer von den geplanten Einkäufen nicht absteigen, um nicht von der Gnade der ausländischen Handelsleute abzuhängen und das Getreide nach ihrem Gefallen annehmen zu müssen. Sie erbaten sich daher vom Erzherzog die Bevollmächtigung, von dem Gewerken Strasser in Gastein 15.000 fl. gegen 6% Zinsen aufzubringen³⁾. Von diesem Geld wollten sie durch Dürnheimer, sobald er aus Böhmen, wo er Einkäufe von Schmalz für den Hof und die Bergwerke vornahm, zurückkehren werde, in Österreich, in Böhmen oder Baiern 4 bis 500 Mut hartes Getreide einkaufen lassen, welche noch vor Winteranfang nach Tirol gebracht werden sollten. Ferner rieten sie am 1. August dem Erzherzog, sich von Venedig die Bewilligung zur Durchfuhr von 3000 Saum zu verschaffen. Durch diese Vorratsbildung scheint es der Regierung gelungen zu sein, auf die Preisgestaltung ausgleichend einzuwirken, so daß sie nicht erst zur Höchstpreispolitik zu greifen brauchte.

1581 und in den folgenden Jahren bis einschließlich 1584 geriet wie in Süddeutschland so auch in Tirol das Getreide, die Zufuhr ins Inntal war reichlich und damit ging die Versorgung des Landes tadellos vonstatten. Im Herbst 1581 war allerdings als Folge der vorhergegangenen Teuerung in Nordtirol noch Getreideknappheit fühlbar, weshalb das Verführen an die Etsch nur in mäßigen Grenzen erlaubt

¹⁾ Schon Ende Juni erlangte die Jenbacher Gesellschaft einen Paßbrief auf 600 Wiener Mut. Miss. a. H. 1580, Bl. 318 b.

²⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 367 b.

³⁾ Miss. a. H. 1580, Bl. 388.

war, doch war schon im Dezember der Haller Heftstecken mit ziemlichen Vorräten versehen und außerdem ließ sich noch auf eine Zufuhr hoffen. 1581 war aber Oberitalien, das in den vorhergehenden Jahren Südtirol mit Getreide versorgt hatte, von einer Mißernte betroffen worden, so daß die Ausfuhr aus Tirol verboten werden mußte. Im März 1582 gestattete Erzherzog Ferdinand, da im Lande kein Mangel war, „Jheronymus und Gotthard den Muräri von Berrn“ 300 Mut aus Baiern durch Tirol durchzuführen. Der Salzmeier und die Pfannhausamtleute sollten Ambrosius Nürnberger zum Bollettenmeister bestellen; wie sein Vater in den Jahren 1559 und 1562 hatte er die zur Ausfuhr bestimmten Fässer mit einem doppelten Schild, die für das Inland mit dem Schild Österreich zu brennen. Der Durchfuhr, der Getreideversorgung Südtirols und der Getreidekäufe in Baiern halber hatte die Regierung im Feber vom Salzmeieramt, vom Hofgetreidekastner, von der Stadt Hall, den Gewerken in Schwaz und Erasmus Reislander Gutachten eingeholt. Es scheint, daß die Kammer wegen der Versorgung Südtirols die Kästen im Inntal mit Getreide füllte.

Die Preise sanken seit Herbst 1581. Im Herbst 1583 dürfte der Roggen in Hall ungefähr 34 kr. gegolten haben, im Frühjahr 1584 stieg er auf 36 kr. Die Regierung ließ die Steigerung zu, verbot jedoch, daß Haller Bürger Korn zu 40 kr. verkauften, da keine Teuerung drohe. Im Oktober bat Martin Urban von Rosenheim um den Roggenpreis von 40 kr. Weil aber Korn zum Preis von 38 kr. genügend vorhanden war, sollte ihn der Rat zum Preis von 38 kr. bewegen; bis ins Frühjahr 1586 blieben in Hall die Preise für Roggen 38 kr. und für Weizen 55 kr.

Es scheint, daß 1585 die Ernte in Süddeutschland und Tirol sehr dürftig ausgefallen war¹⁾. Auf den Speichern im Inntal dürften sich indessen ansehnliche Vorräte befunden haben, mit denen man in Nordtirol bis ins Frühjahr 1586 den Mangel verhüten und das Emporgehen der Preise aufhalten konnte. Im Vinschgau und in Meran trat schon im Jänner 1586 Mangel auf. Die Regierung verbot daher die Ausfuhr²⁾ und befahl dem Verwalter der Landeshauptmannschaft,

¹⁾ Aus einer Äußerung der Regierung vom 19. Juni 1586 geht hervor, daß in Schwaben und Baiern Teuerung herrschte.

²⁾ Die Bünde sollten nur mäßig und auf Urkunden im Lande einkaufen, hauptsächlich aber sich außer Landes versorgen.

über die Versorgung des Etschlandes aus dem Ausland mit den Ständen zu beratschlagen und Vorkehrungen zu treffen. Dieser berichtete, daß die Stadt Meran, das Burggrafnamt und die Gerichte Stein und Unterlebensberg so mit Getreide versehen wären, daß man gut die Ernte erwarten könnte. Bozen könnte, wenn es mit dem Überschuß vom Ritten und aus dem Sarnthal nicht auslauge, auf dem Nons und im Pustertal sowie an den Konfinen gegen Kärnten Getreide bestellen. Neumarkt, Kaltern, Salurn, Kurtatsch und Altenberg sollten ihren Bedarf aus Oberitalien über den Gartsee beziehen.

Die Getreideknappheit im Lande veranlaßte die Regierung, schon zeitlich im Frühjahr über den Getreidevorrat und über den Saatenstand in und außer Landes durch die Behörden Erkundigungen einzuziehen. Die Berichte liefen im Mai ein. Hall hatte keine besonderen Vorräte. Im Schwazer Bezirk standen die Saaten ebenso wie in Österreich und Baiern „gar wol“ und erzeugten sich reichlich, die Getreidespeicher der Schmelzer und Gewerken waren „zimlich und wol“ mit Korn versehen und außerdem hoffte man noch auf eine stattliche Zufuhr aus Baiern. Auch in den Herrschaften Rattenberg und Kufstein war der Saatenstand überall gut. Auf den Speichern des Erzherzogs, der Fugger und Kössentaler in Rattenberg lagerten bei 340 Mut, die Bäcker waren gut versorgt und die Händler hatten mäßig Getreide. Aus Kufstein lief ein ausführlicher Bericht ein. Der Wirt zu „Angath“ hatte von Passau beiläufig 65 Mut Roggen und 27 Mut Weizen Kufsteiner Maß gebracht, welche er ursprünglich nach Hall führen wollte; weil er keinen Schiffsmann bekam, hatte er 15 Mut verkauft, 77 seien noch vorhanden. Zwei Kufsteiner Bürger, Remigius Remich und Christian Perchtl, hatten 210 Mut in Österreich gekauft, welches Getreide in drei Wochen anlangen werde; davon seien den Kössentalern von Kitzbühel 90 Mut zugesagt; Perchtl habe allen seinen Weizen den Bäckern versprochen; die Wochenmärkte am Samstag wären so stark von baierischen Säumern besucht, daß damit noch Hopfgarten und Rattenberg versorgt werden könnten. Im Pustertal war der Saatenstand kein guter, die Herbstsaaten hatte man umbauen müssen. Zudem wurde wegen der großen Getreideteuerung im angrenzenden venetianischen Gebiet viel Getreide heimlich und öffentlich ausgeführt, wobei sich namentlich die Haidner hervortaten. Die Regierung nahm die Berichte zur Kenntnis, doch eiferte sie da-

gegen, daß die Kufsteiner Remich und Perchtl ihr Getreide den Bäckern und Gewerken liefern wollten; die Gewerken sorgten nicht reichlich genug vor, so daß sie im Frühjahr an der Lände einkaufen und gewöhnlich auch steigern mußten.

Die Preise zeigten im Frühjahr eine steigende Richtung, so daß die Regierung zur Höchstpreispolitik ihre Zuflucht nahm. Am 26. April gestattete sie die Erhöhung des Weizenpreises auf 56 und des Roggenpreises auf 40 kr. Im Mai kostete in Hall das Star Futter 23 kr., in Schwaz aber 25 und 26 kr., weshalb die Händler in Hall eine Erhöhung anstrebten. Wegen der Wassergröße und, um die Zufuhr im Herbst zu beleben, entschied die Regierung am 19. Mai, der Futterpreis könnte auf 24 oder höchstens 25 kr. erhöht werden. Den Fuggern, K. Dreiling und den Kössentalern, die gesteigert hatten, verwies sie dies und gebot ihnen, bis zur nächsten 6. Raitung keine Steigerung vorzunehmen, weil sie dazu keine Macht besäßen und weil sie sich derart mit Vorräten zu versehen gehabt hätten, daß eine Steigerung nicht notwendig gewesen wäre. Vor der Ernte galt der Weizen in Rattenberg 56 und Roggen 45 kr. Im Gericht Landeck wurde die Gerichtsmut Roggen um 6 Pf. B. und Gerste um 1 fl. verkauft.

Wie aus dem Emporgehen der Preise ersichtlich ist, verschlimmerte sich die Lage Tirols allmählich. Die Zufuhr war im Frühjahr gering und es trat schon Mitte Juni in Hall und Innsbruck — auch beim Hof — Getreidemangel auf. Die Regierung verordnete die Aufnahme der Vorräte im Inntal ¹⁾ und die Besichtigung des Gebäcks in Innsbruck, das die Bäcker immer kleiner machten. Der Rat von Hall durfte aus eigener Gewalt an Fuhrleute und Säumer nur 10—15 Star abgeben und hatte jene, die mehr als 15 Star einkaufen wollten, sowie die Untertanen aus dem Etschland an die Regierung zu weisen. Nun lief die Anzeige ein, daß zwar Getreide eingeführt, aber in Rattenberg und Schwaz vom erzherzoglichen Verweser Bartlme Wagner, dem Verweser der Fugger Heinrich Ruedl, den Kössentalern und Kaspar Dreiling aufgekauft worden sei. Die Regierung forderte eine Untersuchung, bei welcher sich wahrscheinlich herausstellte, daß das Getreide den Gewerken gehörte. Sie beauftragte nun im Juli den

¹⁾ Kommissäre waren Wolfgang Perkmüller, „traidcastner“ zu Hall, und Mark Antoni Caidel.

Mitregenten Johann Dreiling, mit Ruedl zu verhandeln, damit er, weil er mit Getreide hinreichend versehen war, den Innsbrucker oder Schwazer Bäckern Getreide ablasse. Ruedl erklärte sich bereit, den Innsbrucker Bäckern 500 Star Weizen und 800 Star Roggen und den 4 Schwazer Bäckern, die Brot nach Innsbruck führten, 200 Star abzugeben. Die Regierung wollte seine „gutwilligkeit“ dem Erzherzog rühmen.

Die Ernte 1586 fiel in Süddeutschland und im Vinschgau im allgemeinen schlecht aus. In Schwaben herrschte Teuerung. Die Republik Venedig sperrte wegen der Banditen die Ausfuhr, doch wurde Südtirol sicher hinlänglich mit Getreide aus Oberitalien versehen. In Baiern sollte zwar „das traid wol einkomen und in ergiebiger anzal vorhanden“ sein, allein die Ausfuhr wurde gesperrt und Erzherzog Ferdinand wurde von Geißingen aus ein Paßbrief auf 9000 Passauer Schaff zugestellt, „der meinung, als sollten wir [Ferdinand], auch die gewerken, umb dasjenig, so von ander orten außer Bayern erkaufft und durchgefuert mueß werden, zur genuege versehen sein“. Eine Ausfuhr aus Baiern wurde nur auf Pässe der herzoglichen Kanzlei und nach Erlegung einer Kanzleitaxe von 15 kr. für eine Mut gestattet¹⁾. Auch die Durchfuhr sollte nur auf Pässe zulässig sein. Diese Neuerungen, die einigermaßen den Verhältnissen in Österreich, wo sie wegen der fortwährenden Türkenkriege eine Berechtigung hatten, nachgebildet waren, veranlaßten den Erzherzog, im Oktober den Regimentsrat Dr. Chrysostomus Hochstetter nach München zu senden, durch den er den Paßbrief als gegen die Verträge zurückstellen und fordern ließ, daß die alten Verträge betreffs immerwährender Öffnung der Verkehrswege Geltung haben sollten. Er sollte darlegen, daß bei den Bergwerken in Tirol eine ansehnliche Mannschaft sich befinde, darunter eine große Anzahl aus Baiern, daß auch viele in Tirol „hin und wieder reisen“ und daß sich das Land Baiern „durch die befürderung und zuefierung der proviant . . . statlichen beholfen und ehe merers“ als Tirol Nutzen habe. Betreffs der Durchfuhr sollte er verlangen, daß man sich in Baiern mit den gewöhnlichen Mautzetteln von einer Maut zur andern begnüge. Die Gesandtschaft erreichte ihren Zweck, Herzog Wilhelm gab vollständig

¹⁾ So sollte der Faktor Ruedl für Paßbriefe auf 600 Mut 180 fl. Kanzleitaxe bezahlen. Darnach entfielen auf 1 Mut 18 kr. Taxe.

nach und bestand nur darauf, daß Händler und Gewerken, die für Tirol Getreide einkaufen wollten, von der tirolischen Kanzlei Pässe vorweisen mußten. Die Versorgung Nordtirols und der Bergwerke war somit sichergestellt, umso mehr, als die Steuerkommissarien der Kammer ein Anlehen von 16.000 fl. zum Einkauf von Getreide in Österreich gewährt hatten. Überfluß hatte man allerdings im Innthal nicht.

Von einer großen Teuerung wurden die Viertel an der Etsch, das Burggrafenamt, Meran und der Vinschgau heimgesucht, weil hier das Getreide mißraten war. Dazu kam, daß aus Schwaben keine Zufuhr stattfand, das Innthal selbst von Vorräten entblößt war und auch von Süden kein Getreide zugeführt wurde. Schon im August und dann abermals im Oktober forderte die Regierung den Landeshauptmann auf, betreffs der Versorgung des Etschlandes Vorsorge zu treffen. Die Bünde sollten außer ihrem Zins kein Getreide verföhren und die Vorräte sollten beschrieben werden. Dem Mangel war aber schwer zu steuern. Zu Beginn des Frühjahrs 1587 bot man im Vinschgau für Weizen einen Dukaten und für Roggen 1 fl. 12 kr. Der Landkomtur an der Etsch verkaufte 1 Star Roggen um 7 Pf. B., und dies war, wie er zu seiner Entschuldigung anführte, der allgemeine Preis an der Etsch. Die Regierung ließ das nicht gelten, weil er „als ain ordensmann zu erzaigung merer christlicher lieb das traid in leidenlichem kaufschilling“ hätte hingeben sollen. Um den Preistreibern Einhalt zu thun, trug sie am 27. April dem Verwalter der Landeshauptmannschaft auf, Taxen festzusetzen; im Mai konnte sie dem Etschland schon mit Getreide von den Hofkästen zu Hilfe kommen, was wohl die ärgste Not bannte.

Die Preispolitik der Regierung lief in diesem Notjahr darauf hinaus, jede Unterbindung der Zufuhr zu verhüten, um die drohende Gefahr einer Getreidenot zu bannen. Aus diesem Grunde trachtete sie, die Schätzungspreise hoch zu halten. So ermahnte sie nach der Ernte 1586 den Haller Rat, sich mit der Aufstellung des Satzes „bescheidenlich“ zu halten, damit mehr Getreide zugeführt würde. Ende Juni 1587 tadelte sie den Rat, daß er die Baiern „mit dem tax und sacz etwas hart und zu streng“ halte, „darob das unlust und unwillen, trait herein ze bringen, volgen mechte“.

Über die Höhe der Preise erfahren wir wenig. Im Jänner 1587 gaben die Schmelzer in Schwaz den Weizen zu 60 und Korn zu 50 kr.

und in Kitzbühel zu 52 bzw. 44 bis 46 kr. ab. Das von der Kammer in Österreich eingekaufte Getreide, das im Frühjahr 1587 ins Inntal gelangte, mag preisdrückend und -regelnd gewirkt haben. Doch scheinen diese Vorräte schon vor der Ernte gänzlich aufgebraucht worden zu sein. Im Juli herrschte im Inntal Mangel. Die Regierung tat nun Schritte, das geerntete Getreide im Lande festzuhalten. Sie ließ in Hall, Rattenberg und Kufstein die Vorräte aufnehmen und befahl, allenthalben in Nordtirol Speicher für das Zinsgetreide zu errichten. Der Haller Rat sollte „mit abgebung des traidts geschmeidig und einzogen“ sein und wöchentlich über den Getreideverkehr an der Lände berichten. Aus dem Pustertal und Südtirol wurde die Ausfuhr verboten und ebenso auf den Egidi-Hofrechten aus dem Vinschgau. Die Ernte 1587 war in Tirol und in den anrainenden Ländern reichlich ausgefallen, so daß die Notmaßnahmen nur vorübergehenden Charakter an sich tragen konnten. Die Teuerung währte in Nordtirol allerdings noch über den ganzen Herbst und Winter, im Frühjahr 1588 hob sich aber dank der glücklichen Preispolitik der Regierung, die keine Taxen festsetzte, die Zufuhr in einem solchen Maße, daß nicht nur jeder Mangel aufhörte, sondern auch die Preise stärker fielen; im Herbst galt der Roggen an der Haller Lände 37 bis 39 kr. und Weizen 52 bis 53 kr.

Dagegen fiel die Ernte 1588 weder in Tirol noch in Süddeutschland und Oberitalien¹⁾ besonders gut aus. Wegen der Mißernte wurde die Ausfuhr aus dem Pustertal und dem Vinschgau untersagt, nur das Zinsgetreide wurde ausgefolgt. Um die Zufuhr aus Schwaben zu heben, wurde am 19. Dezember verfügt, daß die Säumer, die nach Schwaben fuhren, sowie jene, die an die Etsch um Wein kamen, Getreide einführen sollten. Südtirol wurde aus Oberitalien mit Getreide versorgt, auch die Zufuhr aus Baiern war ziemlich lebhaft, so daß man dem Etschland mit größeren Getreidemengen von Hall aus aushelfen konnte. Deshalb waren aber an der Haller Lände niemals besondere Vorräte vorhanden²⁾. Die Regierung verfügte daher am 7. Oktober,

¹⁾ In Italien wüteten 1586—1590 fünf Mißjahre nacheinander. Naudé I., 142.

²⁾ Anfangs Oktober betrug der Vorrat 16 Mut Weizen und 86 Mut Roggen. Um die Vorratsbildung zu heben, erlaubte die Regierung dem Diener Pallingers von Wasserburg das Ummessen seines Getreides. L. tr. I. 262.

daß ohne ihre Erlaubnis kein Getreide an die Etsch verführt werden dürfe, und verlangte vom Haller Rat über den Verkehr an der Lände wöchentliche Berichte.

Die Preise stiegen erheblich, und daraus ist wohl zu ersehen, daß auf den Hofkästen im Inntal keine entsprechenden Vorräte lagerten. In der zweiten Hälfte Oktober bestimmte der Haller Rat dem Kaufmann Aichhorn die Schätzungspreise 56 kr. für Weizen und 40 kr. für Roggen. Aichhorn verlangte die Preise von 62 bezw. 42 kr. Die Regierung befahl dem Rat, ihm die Taxe zu erhöhen, damit Getreide zugeführt würde. Im Jänner 1589 ließ sie in Hall die Steigerung des Roggenpreises von 42 auf 44 kr. zu und, da in Schwaz die Gewerken Weizen zu 62 kr. und Roggen zu 48 kr. an ihre Knappen verkauften, befahl sie am 14. Jänner dem Bergrichter, sie zum Preis von 58 bezw. 42 kr. zu bewegen und ihr über den Erfolg der Verhandlungen zu berichten. Trotz dieser nachgiebigen Preispolitik wurde die Zufuhr nicht in dem Maße angeregt, um die Bildung größerer Vorräte im Inntal zu ermöglichen. Endlich im April war die Ankunft vieler Schiffe angemeldet, es mag nun auch mehr Getreide zugeführt worden sein, allein der Inn stieg in diesem Jahr schon anfangs Mai und verhinderte so weitere Zufuhren. Die Verführung an die Etsch mußte deshalb eingeschränkt werden. Der Vorrat an der Haller Lände verminderte sich während des Sommers beträchtlich und Mitte September betrug er nur mehr 25 Mut. Tirol war somit ohne Vorräte, in Süddeutschland hatte aber eine gewaltige Mißernte stattgefunden¹⁾. Doch wurde die Ausfuhr nach Tirol nicht verboten. Um das Eigenbaugetreide im Lande zu behalten, blieb den Bündnern weiter der Einkauf im Vinschgau untersagt.

Bei der Ausübung der Preispolitik war die Regierung 1589/90 den Händlern gegenüber machtlos. Die Hofspeicher waren leer, das Land ohne Vorräte und so mußte sie stets die Preise bewilligen, die die Händler forderten, weil sie nicht die Zufuhr gefährden durfte.

¹⁾ Über den Ausfall der Ernte in Österreich und Baiern wurden durch den Verweser der Fugger Heinrich Ruedl, durch den erzhertzoglichen Verweser in Schwaz Hans Gebhart, durch die Verwalter der Hauptmannschaften zu Kufstein und Rattenberg und durch den Landrichter und Rat von Kufstein Erkundigungen eingezogen.

Im September kostete der Roggen 50 kr.¹⁾, Mischling 16 Batzen²⁾, im Oktober galt der Weizen 70 bis 72 kr., der Roggen 52 bis 56 kr.³⁾ Am 24. Oktober befahl die Regierung den Behörden in Hall, „alle persuasion“ anzuwenden, um die Steigerung zu verhüten. Am 7. Dezember verbot sie den Verwesern der Kössentaler und Haslauer, weil die Verweser der Fugger und des Erzherzogs nachfolgen wollten, den Roggen- und Weizenpreis um 4 kr. zu erhöhen und befahl ihnen, mit der Steigerung bis Neujahr zu warten; unterdessen werde sie über die Teuerung beratschlagen. Im Jänner 1590 konnte sie dem Scheuchenstuel, der Weizen um 74 kr. und Roggen um 56 kr. verkaufen wollte, keine Taxe setzen, weil nur ein kleiner Vorrat vorhanden war. Ende März wollten Wolfgang Mülberger, Kaspar Wilderer, Simon Peer und Georg Scheuchenstuel in Hall Weizen zu 20 Batzen, Roggen zu 64 kr. und Futter zu 29 bis 30 kr. ausmessen. Die Kammer selbst hatte für die Hofhaltung des Erzherzogs von Martin Pappin Weizen zu 20 Batzen, Roggen zu 60 kr. und Futter zu 26 kr. angenommen. Die Regierung suchte deshalb die vier Händler zu dem „leichtern tax“ des Pappin zu bewegen. Im April stiegen die Futterpreise, da in Innsbruck der Landtag tagte, auf 34 bis 36 kr. Die Regierung verbot die Steigerung über 30 kr., „damit die summerwein durch die fuerleut desto besser von der Etsch herausgebracht werden mügen“. Die Folge war, daß die Wirte in Innsbruck kein Futter bekamen, so daß eine Besichtigung der Speicher in Hall nötig war. Ende Mai erboten sich, weil „am lieben getraidt nit geringer mangl und abgang“ herrschte, bairische Handelsleute, bei dem guten Wasserstande des Inns noch genügend Getreide zuführen zu wollen, wenn man sie vom Satz freiließe. Doch konnten sie ihr Vorhaben kaum mehr zur Ausführung bringen, da der Inn anfangs Juni nicht mehr schiffbar war. Nun wies die Regierung am 8. Juni die Haller Bäcker, die ohne Korn waren, an, in Kufstein einzukaufen und das Getreide auf der Achse heraufzubringen.

¹⁾ M. Pappin, Handelsmann von Rosenheim, bat um den Roggenpreis von 50 kr. Die Regierung entschied am 22. September, ihm „einen leidlichen aufschlag“ zu gestatten.

²⁾ Diesen Preis verlangte der Schärddinger Ansetzer Kaspar Resch.

³⁾ Hans Resch forderte den Weizenpreis von 1 fl. 12 kr. und den Roggenpreis von 56 kr. Der Haller Rat erreichte nur, daß er den Weizen um 70 kr. ausmaß.

Die Teuerung, die, mit einer Unterbrechung im Frühjahr und Sommer 1588, seit 1586 währte, die 1589/90 eine außerordentliche Verschärfung erfahren hatte, milderte sich im Erntejahr 1590/91 keineswegs, da Baiern, das wichtigste Einfuhrland für Tirol, und Oberitalien Mißernten hatten. Baiern sperrte am 22. September die Ausfuhr¹⁾, weshalb Mittenwald kein Getreide und Brot ausführen ließ. Zum Glück für Tirol hatte Schwaben eine sehr reiche Ernte und ebenso waren die Ernteergebnisse in Österreich und Böhmen gut, so daß das Land von einer unvermeidlichen Hungersnot verschont blieb. Die Politik, die die Regierung befolgte, um das Land mit den nötigen Vorräten zu versehen, war einfach und großzügig. Die Erhaltung des Eigenbaues erreichte sie durch das Verbot der Ausfuhr. Die Haidner durften nur durch einen Bevollmächtigten einkaufen. An der Etsch und im Vinschgau ließ der Landeshauptmann eine Getreidebeschreibung vornehmen, der Überschuß sollte auf die Kästen geschüttet und im Bedarfsfall an die Untertanen ausgeteilt werden. Die Getreideverföhrung von Hall war nur auf Pässe zulässig²⁾. Die südtirolischen Gerichte und Städte wurden vorerst zum Einkauf in den Vinschgau gewiesen, zu Beginn 1591 erteilte ihnen Erzherzog Ferdinand Pässe zum Einkauf in Süddeutschland³⁾. Um die Getreidezufuhr aus Schwaben ins Inntal und an die Etsch zu heben, wurde abermals verfügt, daß die schwäbischen Säumer ebenso wie die Füssner Getreide- und Wein-

¹⁾ M. Mayer, 33.

²⁾ Um die Vorratsbildung zu erleichtern, gestattete die Regierung am 13. August dem Bürger und Schiffmeister von Rosenheim Wolfgang Mayr das Umwerfen seines Getreides in Hall in ein anderes Schiff, „diweil dann, das mit ehistem und sovil möglich traidt in das landt gebracht werde, meniglich hoch und vil gelegen und hierinnen mer der gemain als eigenucz anzusehen“ ist. Im Dezember erlaubte sie demselben Händler das Aufschütten von Roggen, jedoch der Haller Ländordnung „genzlich one abbruch und nachtail“. Doch verlangte sie, daß er „ain recognition von sich gebe, angeregt aufgeschütt traidt nit weniger von dem casten, als ob es auf dem wasser were, und one ainiche staigerung und in dem tax, wie derselb jecziger zeit im roggan an der lendt ist, oder nach gelegenheit der güete des getraidts nach und nach abgeben und khaineswegs zu hinterhalten“.

³⁾ So Rovereit (1000 Star), Trient (die Menge ist nicht angegeben), Nag und Turbel (60 Faß), dem Generaleinnehmer Uriel Geizkofler (1200 Star für Yphan und Telphan), Paul und Hans Fuerleger (2000 Star zum Unterhalt „irer bei dem seidenhandl zu Rovereit habenden arbeiter“), Madruz (170 Faß für seine Untertanen) und der Herrschaft Nomi (2800 Star).

händler nur Getreide zuführen sollten. Die Bergwerke im Inntal wie das Unterinntal waren auf die Zufuhr aus Österreich und Böhmen angewiesen, die Händler, besonders die bayerischen, mußten, wenn sie zum Einkauf Pässe erhielten, sich verbürgen, das Getreide sicher nach Tirol zu liefern¹⁾. Bemerkenswert ist, daß nunmehr auch Kufsteiner und Rattenberger Händler hervortreten²⁾. Auch die Kammer scheint Getreide eingekauft zu haben, doch können die Vorräte nicht groß gewesen sein. Im Inntal herrschte durch das ganze Jahr „nit geringer mangl und abgang“, ebenso an der Etsch. Der Getreideüberschuß Baierns war eben, besonders in dem Gebietsstreifen längs des Inns, wegen der Leichtigkeit der Verfrachtung von ausschlaggebender Bedeutung für Nord- und Mitteltirol.

Wie es bei einem solchen Mangel selbstverständlich ist, kamen allerlei Unterschleife vor. Der erzherzogliche Kammerdiener Hieronymus Stauber und der Leibarzt Ferräris erboten sich, für das Stift Trient in Schwaben Getreide einzukaufen, was der Erzherzog gestattete; es liefen aber Beschwerden ein, daß sie das Korn in Innsbruck von den Säumern aufkauften. Auch die Welschen rissen sich um das Getreide der schwäbischen Säumer, überzahlten es und führten es aus; im Landgericht Sonnenburg boten sie für 1 Star 9 Pf. B. Um die Aufkäufe abzustellen, gebot die Regierung am 13. März 1591 den Zöllnern zu Zirl und an der Fernsteiner Klause, die Schwaben bei der Hereinfahrt ins Ballhaus nach Innsbruck oder nach Hall zu weisen, „wo man sie mit guetem Teutschem gelt“ bezahlen werde; in Hall sollten nur jene Säumer mit Salz beteiligt werden, die entweder Getreide brächten oder einen Ausweis vorzeigten, daß sie es in Innsbruck abgegeben hätten. Die Zöllner am Branzoll und am Sack bei Rovereit erhielten Verweise, daß sie ohne Bewilligung Getreide hatten aus-

¹⁾ Scheuchenstuel erhielt eine „furschrift“ an Erzherzog Ernst auf 200 Eggenburger Mut unter der Bedingung, daß er sie nirgends anschütete, sondern gleich nach Tirol liefere.

²⁾ H. Valthin von Rattenberg bekam eine „furschrift“ an Erzherzog Ernst von Österreich auf 200 Eggenburger Mut hartes Getreide, hielt aber 140 Mut zum Preis von 40 fl. für 1 Mut in Passau feil; der Rattenberger Landrichter sollte ihn verhalten, „seinem glübd“ nachzukommen und das Getreide nach Rattenberg zu liefern. — Der Kufsteiner Christian Perchtl sollte im Dezember wegen der Notlage den 4. Teil seines aus Österreich zugeführten Getreides in Kufstein austeilen, den Rest aber nach Hall bringen und einen Teil auch für den Erzherzog abgeben.

führen lassen. Über die Höhe der Getreidepreise wird uns nichts berichtet. Um die Zufuhr, die nur aus großer Entfernung möglich war ¹⁾, nicht zu unterbinden, mußte man eben die Preisbildung frei lassen. Wenn ein Händler in Passau eine Eggenburger Mut zum Preis von 40 fl. anbieten konnte und wenn im Feber 1592 den Fuggern für alten Weizen der Preis von 72 kr. und für alten Roggen der Preis von 62 kr. gestattet wurde, so ist der Schluß zulässig, daß im Erntejahr 1590/91 der Roggen weit über 1 fl. gekostet hat.

1591 trat endlich ein Wandel zum Besseren ein. Süddeutschland, Tirol und Innerösterreich hatten reiche Ernteergebnisse aufzuweisen. Weil aber Oberitalien eine Mißernte hatte, so blieben alle Teuerungsmaßnahmen in Kraft, das Ausfuhrverbot wurde nicht aufgehoben und die Händler durften nur mit Bewilligung des Erzherzogs Einkäufe im Ausland vornehmen ²⁾. Die südtirolischen Städte und Gerichte sollten wie im Vorjahre unter Ausschaltung des privaten Eigennutzes Getreide aus Baiern und Schwaben beziehen. Betreffs der Versorgung des Pustertals sollte Christoph v. Wolkenstein mit Künigl und anderen Adeligen beratschlagen. Dem Landeshauptmann trug die Regierung auf, sich mit dem Adel und Uriel Geizkofler ins Einvernehmen zu setzen, wie man den nötigen Bedarf aus Baiern und Schwaben zuführen könnte; „dann die underthanen durch ire gesandten und privatpersonen in Schwaben und Bayern selbs traidt einkaufen zu lassen, weil solches nur steigerung und aufschlag verursacht, ist nicht ratsam“.

Die Getreidezufuhr muß schon Ende Sommer im verstärkten Maße eingesetzt haben, weil in der 1. Hälfte September in Hall und Innsbruck die Preise abschlugen ³⁾; im Feber 1592 war der Satz für neues Getreide bei den Haslauer und Kössentaler Gewerken für Weizen 66 und für Roggen 54 kr. Am 10. März wurde das Ausfuhrverbot aus dem Vinschgau rückgängig gemacht, weil kein Mangel an Ge-

¹⁾ Ein Händler führte 200 Mut ungarisches Getreide auf der Donau zu. Es ist das erstemal, daß dies ausdrücklich erwähnt wird.

²⁾ Da der Haller Bürger Kaspar Veit ohne eine solche Bewilligung im Verein mit welschen Handelsleuten Getreide in Baiern einkaufte, sollte er gestraft werden, weil ihm das eigenmächtige „hinausreisen“ nicht gebührt habe. L. tr. III, Bl. 361.

³⁾ Die Bäcker machten aber das Brot nicht größer. L. tr. III, 364, 398.

treide mehr herrschte. Und da die Ernte 1592 wieder überall mit Ausnahme Oberitaliens gut ausfiel, so konnten die Teuerungsmaßnahmen noch weiter abgebaut werden. Zwar stand die Einfuhr aus Schwaben weiter unter strenger Aufsicht und sollte nach Innsbruck geleitet werden, doch durften von nun an am Zoll zu Lueg Getreidemengen bis zu 10 Star ohne Bewilligung und Bolletten durchgeführt werden.

Wir müssen noch auf die Getreidedurchfuhr 1591 und 1592 nach Oberitalien zurückkommen. Schon im Herbst 1590 kaufte die Republik Venedig in Schwaben Getreide ein und erlangte trotz des Mangels in Tirol im Beginn 1591 von Erzherzog Ferdinand die Bewilligung zur Durchfuhr von 20.000 Fußner Metzen¹⁾ gegen Bezahlung der gewöhnlichen Zölle. Die Venetianer wollten das Getreide über den Fern auf der Unterstraße nach Hall bringen. Am 22. Feber verlangte die Regierung vom Salzmeier und den Amtleuten zu Hall ein Gutachten, welche Ordnung man mit der Verfuhrung bis Branzoll halten solle, wurde aber benachrichtigt, daß bereits viel Getreide in Säcken in Branzoll angelangt wäre. Sie sprach dem Zöllner am Lueg ihr Mißfallen aus, daß er eine Durchfuhr ohne Bolletten zugelassen habe, und beauftragte den Zöllner im Sack bei Rovereit, das Getreide der Welschen abzumessen, zu beschreiben und wöchentlich darüber zu berichten. Die Fässer und Säcke, die das Getreide für Venedig enthielten, mußten — wahrscheinlich von den venetianischen Getreidefertigern selbst und zwar schon vor der Einfuhr nach Tirol — mit dem Löwen Venedigs gezeichnet werden, während die Geschirre mit dem Getreide für die Konfinen mit eigenen Zeichen versehen werden sollten. Da in Tirol Not herrschte, war der Getreideverkehr bereits straffer geregelt worden, wegen der Durchfuhr wurden nun mehrere Maßnahmen wieder in Erinnerung gebracht und namentlich dem Zöllner an der Ehrenberger Klause aufgetragen, den schwäbischen Säumern bei der Hereinfahrt Bolletten auszustellen und das Gelübde abzunehmen, daß sie kein Getreide ausführen und bei der Herausfuhr Gegenurkunden beibringen werden. Der Getreidemangel im Lande bewirkte, daß den Venetianern das Getreide öfter aufgehalten wurde; auch der Landeshauptmann belegte ihnen eine Anzahl mit Beschlag, worauf ihm die Regierung Ende März befahl, er möge ihnen das Getreide, weil es der Erzherzog gestattet habe, verfuhrn lassen; die armen Untertanen Venedigs seien

¹⁾ Beiläufig 14.000 Innsbrucker Star.

wegen der Hungersnot „desselben zum höchsten bedürftig“ und dem Erzherzog liege viel daran, die Republik bei gutem Willen zu erhalten.

Die Not in Oberitalien und die in Aussicht stehende Mißernte veranlaßten Mantua und Venedig, schon im Frühjahr 1591 sich abermals um eine Durchfuhrbewilligung zu bewerben. Ferdinand erlaubte dem Herzog Vinzenz von Mantua 1000 Saum¹⁾ und dem Cosman Pagolet „anstatt und im namen Venedigs“ 16.000 Innsbrucker Star, jedoch Tirol, Baiern und den „wasserstram in erkaufung des traids ausgenommen“, aus Schwaben durch Tirol durchzuführen²⁾. Auch einzelnen Privaten und Säumern von Worms³⁾ (Bormio) erteilte der Erzherzog auf Ansuchen die Bewilligung zur Durchfuhr. Der Verkehr wurde nun so geregelt, daß Mantuaner und Venetianer von der Obrigkeit, in deren Verwaltung sie einkauften, Bolletten zu nehmen und auf die Fässer und Geschirre die Getreidemengen sowie noch je ein besonderes Zeichen zur Unterscheidung zu brennen hatten. An der Fernsteiner Klause sollten sie die Bolletten abgeben und neue empfangen. Vielleicht auf Einsprache des bairischen Herzogs muß Ferdinand im Sommer 1591 eine Änderung betreffs des Einkaufsgebietes der Welschen getroffen haben. Wenigstens Venedig sollte nicht in Schwaben und namentlich nicht auf den Wochenmärkten zu Füssen, Kaufbeuern und Kempten einkaufen. Die Republik hielt sich aber nicht an diese Anordnung. Im November 1591 wurde den Italienern aufs neue die Durchfuhr bedeutender Getreidemengen zugestanden und zwar der Republik Venedig 2000 Mut⁴⁾, „so si in der cron Beheim erkaufft“, und dem Herzog Vinzenz von Mantua und Monferrat 100.000 Star⁵⁾. Betreffs der Durchfuhr sollten die alten Ordnungen aus den Jahren 1559 und 1562 gelten. Die Verfuhrung dieses Ge-

1) 7000 Innsbrucker Star.

2) Für Venedig sollte die Durchfuhr diesmal zollfrei sein.

3) Die Säumer Franz Solda und „mitverwonte“ erhielten im Mai einen Paß auf 1500 Star und, da sie im Herbst erst 600 verfuhr hatten, erteilte ihnen der Erzherzog abermals eine Durchfuhrbewilligung auf 1500 Star.

4) d. i. 60.000 Haller Star. Am 20. Mai 1592 schrieb die Regierung dem Landeshauptmann, daß die Durchfuhr dergestalt vor sich gehen solle, daß „die stett und gericht im land, welche das traidt antrifft und etwas davon zu nemen privilegirt“, desselben aber nicht bedürftig wären, der Verfuhrung keine Verhinderung tun sollen. L. tr. III. 398.

5) Der mantuanische Agent (Getreidefertiger) war Andre Underberger.

treides dauerte bis in den Anfang 1593. In Hall hatten die Welschen Ende 1592 wegen des Aufschüttens mit den Besitzern der Getreidekisten Streitigkeiten, da etliche Haller mehr als die vereinbarten 2 kr. Lagergeld für 1 Mut verlangten. Auch mit der Verfrachtung ergaben sich mancherlei Schwierigkeiten. Auf eine Beschwerde des venetianischen Abgesandten Hieronymus Rhamutius, daß das Getreide „aus absaumung der rodt- und anderer fuerleit“ Schaden nehme, mußte die Regierung am 27. Juni 1592 dem Stadt- und Landrichter zu Gries und Bozen auftragen, darauf zu achten, daß die „rodt- und fuerleit“ das Getreide von Bozen nach Branzoll lieferten¹⁾. Zur rascheren Verfrachtung dingten die Venetianer im Herbst in der Umgebung von Innsbruck zwei und drei Meilen weit alle Fuhrleute auf und überzahlten sie, indem sie ihnen bis Branzoll für 1 Star 26 kr. Fuhrlohn boten. Dadurch blieben zollbare Kaufmannsgüter und Getreide stecken. Die Regierung gebot am 8. Oktober, daß bis Branzoll für 1 Star nur ein Fuhrlohn von 18 kr. zu zahlen sei und daß die Venetianer immer zuwarten sollten, bis auch die Mantuaner einiges Getreide verführt hätten. Mit dieser Regelung waren die Fuhrleute unzufrieden und stellten insgesamt den Dienst ein²⁾, so daß Erzherzog Ferdinand im Jänner 1593 durch eine Resolution die Angelegenheit dahin regelte, daß der Fuhrlohn bis Bozen 20 und bis Branzoll 22 kr. zu betragen, den Wegzoll³⁾ aber jeder selbst zu bezahlen habe.

Die Getreidepolitik von 1593 bis 1601 während des Krieges in Ungarn.

Zum Teil infolge des Türkenkrieges, zum Teil auch infolge von Mißernten und anderer außerordentlicher Umstände schwankten die Getreidepreise in Tirol zu Ende dieses Jahrhunderts in einer auch für jene Zeiten ganz ungewöhnlichen Weise. Dazu gesellte sich die Un-

1) Am 8. Dezember 1592 hatte der „traidagent“ Ramutius ein Faß mit der Nummer 1136, das 48 Star enthielt, Hans Lärcher von Wilten zur Verfrachtung übergeben, dasselbe war aber in Branzoll nicht angekommen. L. tr. III. 414.

2) Hirn I., 410.

3) Zur Besserung der Wege hob die Kammer von den Fuhrleuten 2 Vierer als Weggeld ein. L. tr. III. 405